Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 46 (1913)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLVI. Jahrgang **Nr. 17.** Bern, 26. April 1913

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer **Samuel Jost** in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**, Ob. Beaumontweg 2, Bern. **Mitredaktoren**: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern. Oberlehrer **H. Schmid**, Lyss.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen**: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen**: Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt: Den Neupatentierten. — Zur Methodik des Französischunterrichts. — Aufruf zum Kampf gegen das falsche „Bereits“. — Augenblicksbilder vom Schulanfang. — † Karl von Känel. — Delegiertenversammlung des B. L. V. — Seminar Bern-Hofwil. — Der Vorstand des bernischen Organistenverbandes. — Turnkurse. — Stadt Bern. — Schwendibach bei Thun. — Stalden bei Konolfingen. — Aargau. — Suisse romande.

Den Neupatentierten.

Erinnert Euch, Freunde, im Osten
Der lieben Bundesstadt,
Im Wyler saht Ihr rosten
Geleise — einst spiegelglatt! —
Auf neuem Wege gleiten
Die Züge den Bergen zu
Und lassen den alten zur Seiten
Erblinden in träger Ruh.
Kein Rad mehr knirscht vom Dampfe,
Das einst so freudig fuhr,
Und es erlosch vom Kampfe
In Regen und Rost die Spur.
Bergwärts von Sehnsucht getragen
Glitt einst der Wandrer Heer,
Es kehrten zurück die Wagen
All von Erinnerung schwer. —
Von alldem nicht mehr ein Schatten!
Hinter Hecken blühen die Matten.
Zwischen rostigen Schienen
Natur will nicht dienen.
Kein Kraut! Kein Laut! —
— — — — — —
Auf toten Geleisen
Soll niemand reisen! *H. B.*

Zur Methodik des Französischunterrichts.

Entgegnung von *F. Heimann*, Bern.

(Schluss.)

Bezüglich der Übereinstimmung des participe passé (Seite 182) sieht er nicht ein, wo die Vereinfachung und Erleichterung liegen. Hier ist ihm nicht zu helfen. Diese Regel bezeichnet er als „*logisch und stilistisch* recht unvollkommen" (Seite 182). Es freut mich, ihn darauf aufmerksam zu machen, dass diese Regel nicht von mir, sondern von Prof. Brunot à la Sorbonne stammt!! Ich bitte den kühnen Grammatiker, diese rechte Eselei zu beweisen. Wo liegt der Fehler??

Auf den Seiten 169 und 200 meines Buches steht folgendes zu lesen: „Nos règles grammaticales sont souvent *incomplètes*" (unsere grammatischen Regeln sind häufig unvollkommen). Siehe auch Seite 13. Dann macht Herr Gasser diese epochemachende Entdeckung: diese Regel ist recht unvollkommen!! (Seite 182). Kennt er vielleicht ein einziges Lehrmittel für Deutsche, wo die Regeln vollkommen sind? Herr Gasser, der eine Regel von Professor Brunot verbessert! Warum nicht? Er ist ja zu allem bereit! Weiss er nicht, dass nur Lehrer französischer Zunge imstande sind, die *zahlreichen* Regeln der participes passés richtig anzuwenden? Weiss er nicht, dass in den deutschen Schulen (Seminarien, Gymnasien, Universitäten) nur allgemeine *nie vollkommene* Regeln gelehrt werden?

„Nach bekanntem Muster" (Seite 182) will Herr Gasser beweisen, dass „sich auf dem engen Raume von 10 Seiten eine *Masse* von grammatischen Schwierigkeiten stauen". Da wird *neu* eingeführt: 1, 2, 3, 4, 5, 6 Schwierigkeiten werden angegeben (siehe Seite 183).

Zehn Seiten bilden für Herrn Gasser einen engen Raum. Er hat uns aber selbst gesagt, der Hauptteil des Buches endige auf Seite 127. Davon sind 28 Seiten (Einleitung) abzuziehen. So zählt der Hauptteil 99 Seiten. Da 10 Seiten einen Zehntel davon darstellen, so wird man diesen 10 Seiten ein Zehntel der Unterrichtszeit von 2–3 Jahren einräumen, sagen wir 40—60 Stunden! Dann spricht Herr Gasser von einer *Masse* von Schwierigkeiten, weil 6 (!) solche sich auf 40—60 Stunden verteilen! Dazu sei noch bemerkt, dass er wieder nicht bei der Wahrheit bleibt. Beweis: Unter 6 behauptet er, es werde „*neu* eingeführt: Die Übereinstimmung des participe passé der pronominalen Verben mit dem régime direct". Das ist unwahr! Diese Schwierigkeit ist bereits im I. Teil des Werkes behandelt und zwar mehrmals. Siehe zum Beispiel: I., pag. 88, 116, 125! Also hier hat Herr Gasser keck erfunden! Diese einzige Tatsache kennzeichnet wohl den wohlwollenden Kritiker. Was Nr. 2 betrifft (il me faut), sagt er: „Das sind *alles* Schwierigkeiten . . . . ., die man zum Mittelpunkte langandauernder Übungen macht." Was ist hier neu? *il faut* ist aus dem ersten Buch

bekannt (I., pag. 65, etc.); me, te, nous, vous sind auch bekannt (I., pag. 53, 89, 116, 125), sogar das passé indéfini *il a fallu* steht im ersten Buch (I., pag. 106). Neu ist also *lui, leur*, das heisst: il *lui* faut, il *leur* faut. Diese ganz unbedeutende Schwierigkeit *lui, leur* macht Herr Gasser zum Mittelpunkte langandauernder Übungen! Wann behandelt er dann das passé défini?

Also auf Unrichtigkeiten, Entstellungen und Unwahrheiten beruht das Ganze. Auch wenn diese sechs Schwierigkeiten wirklich vorhanden wären, könnte man von einer *Masse* solcher nicht reden. Er sagt selbst, dass sie sich auf 10 Seiten (40—60 Stunden) verteilen. Übrigens hütet er sich, den Lesern zu sagen, dass alle diese Schwierigkeiten später mehrmals *systematisch* wiederholt werden. Dies sind also Dinge, die nicht „bloss gestreift" werden.

„So wirkt diese Anekdotenkumulation beinahe abstossend" (Seite 183). Wie reimt sich dann diese Zeile mit der folgenden? „Die Schüler werden, wenn sie die lustigen Geschichten einmal entdeckt haben, die Lektüre derselben gleich zu Ende führen." Bei den Schülern wirken also diese 65 Anekdoten nicht abstossend, sondern sehr packend!

Betreffs Auswahl des Stoffes der Lektüre (Seite 183) lasse ich die französischen Schriftsteller *in meinem Buch* nicht zu Worte kommen. Bei der freien Lektüre ist es etwas anderes. Ein *Lehr*buch muss methodisch aufgebaut werden. Es ist nicht nur ein Grundsatz der direkten Methode, sondern jedes planmässigen Schulbuches. Herr Gasser macht mir einen Vorwurf, dass ich mich in 40—60 Stunden an fünf Schwierigkeiten (!) — die sechste hat er keck erfunden — heranwage, und behauptet auf der gleichen Seite, ich sei zu ängstlich, weil ich Erzählungen aus französischen Schriftstellern nicht aufgenommen habe, man brauche sich nicht um die Schwierigkeiten des Stils und Wortschatzes (Seite 184) zu kümmern, man solle das hübsch vorausnehmen! Wo wäre dann „der streng methodische Aufbau" (Seite 184), der von Herrn Gasser anerkannt wird, wenn ich mich um Stil und Wortschatz der Schriftsteller nicht gekümmert hätte?

„Wer seine Muttersprache so hoch achtet, dass er sie mit Aufgebot der blühendsten Rhetorik gegen Profanation durch die deutschsprechenden Schulmeister jederzeit zu schirmen bereit ist, der sollte ihr nicht solche Grausamkeiten zufügen" (Seite 183). Diese boshafte Anspielung, die seine Absichten recht deutlich durchblicken lässt, passt sehr gut zu der ganzen *sachlichen* Besprechung. Es nimmt sich doch sonderbar aus, dass ein Französischlehrer, der lauter Ungeheuerlichkeiten schreibt, den Stil eines Passy, Brunot, Feuillet, V. Hugo usw. als verfälscht bezeichnet, weil sie, wie in meinem Buch, Erzählungen ohne passé défini drucken lassen. Eines scheint mir sicher (Seite 183): Wer sich solcher „Grausamkeiten" schuldig macht und seine Kollegen so wenig achtet, dass er sie mit Aufgebot ver-

werflicher Mittel irrezuführen versucht, der ist der gegebene Mann, um gegen die Profanation der französischen Sprache zu reden.

Herr Gasser erlaubt sich, der Lehrmittelkommission einen Vorwurf zu machen, weil sie, ohne ihn zu Rate zu ziehen, mein Lehrmittel einstimmig genehmigte. Die Lehrmittelkommission hat damit bewiesen, dass sie neueren Ideen zugänglicher ist als Herr Gasser. Sie weiss zweifellos, dass in wissenschaftlichen und kaufmännischen Büchern das passé indéfini das défini „ersetzt", dass in Zeitungen diese zeremonielle Zeitform selten vorkommt, dass Briefe nie im passé défini geschrieben und dass Romane nicht selten im passé indéfini verfasst werden. Mir scheint, die Lehrmittelkommission steht mit Brunot (Sorbonne), Passy (Ecole des Hautes Etudes), Feuillet (Académie), V. Hugo (Panthéon), sowie mit den Schriftleitern der französischen Zeitungen in gediegenerer Gesellschaft als mit den Verfassern solcher erkünstelter Buchbesprechungen.

Was die Anwendung und den Missbrauch des passé défini anbelangt so weiss ich ganz genau, was man in deutschen Schulen hierin leistet. Nur einige Beispiele: *N'eus-je* pas . . . ? *Ne fus-je* pas . . . *Conversation:* A huit heures nous *eûmes* notre leçon . . ., ensuite nous récitâmes. — Quelle leçon *eûtes-vous* ensuite? — A dix heures nous *eûmes* . . . ., mon ami *récita, resta* court et *pleura.* Enfin nous *avons lu* (?) . . . et la leçon *fut terminée* . . . nous *travaillâmes* un peu; ensuite je *suis revenu* (?) à la maison. *Récitâtes-vous* des poésies? Dieses Französisch wäre eine Ungeheuerlichkeit in französischen Schulen, es ist eben (Seite 169) nur für deutsche Schulen gut genug. Solche Sachen werden gewissenhaft eingeübt, bis sie sitzen. Kann man den Lehrern einen Vorwurf machen? Gar nicht, denn sie unterrichten nur, was die Programme, Stundenpläne und Lehrmittel vorschreiben. In anderen Klassen wird eingeprägt: „Ce matin-là, vous vous *réveillâtes,* vous *levâtes,* vous *habillâtes,* vous *lavâtes* et vous *peignâtes,* puis vous *déjeunâtes* et *allâtes!*" Das will nicht heissen, dass diese Lehrmittel deswegen ganz unbrauchbar seien.

Ein typisches Beispiel werde ich noch anführen. In einem sehr verbreiteten und guten Lehrmittel wird der Unterricht zwischen imparfait und passé défini vermittelt. Es handelt sich um die 10. Auflage (!) des fraglichen Buches. Auf Seite 1: Die drei ersten Sätze, die die Grundlage dieses Kapitels bilden, sind falsch. Der Verfasser gibt drei imparfaits, wo drei définis nötig sind. Wie kann so etwas in einer 10. Auflage auf der ersten Seite stehen? Zahlreiche Lehrer bemühen sich seit Jahren, diesen Unterschied mit falschen Beispielen klar zu machen. Der Erfolg kann nicht ausbleiben! Ich könnte noch weitere Beispiele anführen.

Alle Französischlehrer, die ich auf den Missbrauch und die für sie ungeahnten Schwierigkeiten des passé défini aufmerksam machte, nahmen immer meine freundlichen Bemerkungen dankbar entgegen. Sekundarschüler

werden *nie* imstande sein, das passé défini richtig anzuwenden, und ihre Lehrer (selbst Franzosen) werden ihnen den Gebrauch dieser Zeitform *nie* klar machen können. Sie wird auch später im Leben von unsern Schülern *nie* verlangt werden. Unsere Schüler sollten nie im passé défini nacherzählen. Es ist hohe Zeit, dass die deutschen Schulen mit diesem Unfug aufhören. In französischen Schulen kann man natürlich anders verfahren, denn die Schüler werden *nie* imparfait und passé défini verwechseln. Verzichten wir einmal auf die verfrühte Behandlung des passé défini, so können wir gleichzeitig auf die ganze Verwandtschaft (à l'allure académique) dieser Zeitform verzichten: passé antérieur (conditionnel 2me forme), imparfait du subjonctif und plus-que-parfait du subjonctif und den viel wichtigeren praktischeren Formen mehr Zeit zuwenden, insbesondere dem *indéfini*, das tagtäglich gebraucht wird und in den deutschen Schulen so vernachlässigt wird.

Noch eine Bemerkung. Auffällig ist es, dass Herr Gasser, am Schluss seiner vernichtenden (?) Kritik angelangt, das Gefühl bekommt, den Lesern des „Schulblattes" die feierliche Versicherung zu geben, „seine Ausführungen haben nicht den Zweck, das Buch des Herrn Heimann herunterzureissen". In der Tat tut er gut, auf seine wahren Beweggründe hinzudeuten, sonst könnte man das Geheimnis nicht herausbekommen! Ich bedaure, auf seine Anrempelungen antworten zu müssen, und bitte die Leser des „Schulblattes", mein Lehrmittel selbst zu studieren, damit das Persönliche keinen Einfluss auf ihre Meinung ausüben kann.

Aufruf zum Kampf gegen das falsche „Bereits".

Von meinen Schülern, die diesen Frühling unter die Erwachsenen aufgenommen wurden, geht einer schon jetzt auf der schiefen Bahn des Verderbens. Am Abend seiner Admission johlte er im Verein mit einigen ältern Kameraden vollständig betrunken in den Gassen herum. Und seither treibt er's fast jeden zweiten Abend so. Mit anderen Kumpanen sitzt er hinter Zigaretten und Bier, prahlt und flucht „wie ein Grosser", und was die andern auch vollführen — er muss überall dabei sein. Er gehört ja jetzt unter die Grossen.

Ihm ist's wohl in solchem Treiben. Aber mich packt ein Grausen darob. Was wird noch aus diesem Menschen? Und wie manchen andern wird er mit sich ziehen in den Sumpf hinein, wird sie an sich fesseln, dass sie in Blindheit willenlos dem kleinen Protzen sich unterziehen?

Ich denke der Zeit, da dieses Bürschchen in der Schulbank sass — — — Und ich schreibe ein paar Worte nieder, Worte an meine jetzigen

Schüler, eindringliche Worte über das, was die Grösse des Menschen — ja eines Kindes schon und eines Jünglings ausmacht, Worte gegen die einfältige, lümmelhafte Grosshanserei, gegen den leeren Schein, den der Mensch um sich wirft, seine Hohlheit zu verdecken. Ich halte ein paar Beispiele fest, die greifbar, deutlich zeigen, wohin die gedankenlose Nachäffung des Protzentums führt — — — Ich schreibe einen förmlichen Kampfruf gegen den falschen Schein, den Eigendünkel.

Da fällt mir das „Schulblatt“ vom 12. April in die Hände. Darin steht ein Kampfruf, ernst, gewappnet mit eiserner Logik, ein Kampfruf gegen das falsche „Bereits“. Ich durchgehe ihn . . . noch einmal . . . und von neuem wieder. Und jedesmal komme ich mir kleiner und kleinlicher vor in meinem eigenen Kampfruf von vorhin. Habe ich mich ereifern wollen um eines aufgeblähten Bengels willen, der doch nie etwas Rechtes wird, habe meinen Kindern von „Sein“ und „Schein“ sprechen wollen, meinen Kindern, von denen noch nicht einmal alle genügend Übung haben im sichern Unterscheiden von „bereits“ und „fast“, von denen vielleicht — wie bald, wie bald — schon eines ein Inserat aufgibt: „. . . . bereits zwei Hektoliter fassend . . . .“

Und ich schlage mir vor den Kopf: Kerl, hast du deine Pflicht als Lehrer bisher voll und ganz erfüllt? Hast du dich deiner besten Waffen bedient, um gegen das falsche „Bereits“ zu Felde zu ziehen? Oder hast du etwa das Gelübde gebrochen, das einst dein Lehrer dir abnahm? Warum hast du nicht auch die andern Kollegen alle aufmerksam gemacht auf diesen schweren Missbrauch unserer Sprache, dass wir gemeinsam dessen Siegeslauf hätten hemmen oder wenigstens doch verlangsamen können? Wirst du dereinst bei deinem Rücktritt von der Schule mit ruhigem Gewissen sagen dürfen: Ich habe angekämpft gegen diesen schlimmen Fehler; dass er bereits Gemeingut der Menschheit geworden ist — ihr zum Unsegen, zum Verderben — daran bin ich unschuldig!

Beschämt schlag ich die Augen nieder . . . langsam bewegen meine Lippen sich . . . Nein! ringt sich's aus meiner schuldbewussten Brust; ich habe gefehlt! Ich war ja nie so recht bestrebt, dieses falsche „Bereits“ in seiner ganzen heimtückischen Art zu erkennen, und habe nie die Mühe mir genommen, ihm mit derjenigen Energie auf den Leib zu rücken, die eines solch edlen Kampfes wert wäre. — Wie konnte das nur sein? Wie konnte ich's mit meiner Aufgabe auch nur so gleichgültig, gedankenlos, pflichtvergessen nehmen?

Und wieder schlage ich die Augen nieder, tief innerlich beschämt über mein kleinliches Denken und Handeln, meine beschränkte Auffassung des Erzieherberufes. Ich bin wohl ein Träumer gewesen und habe mit den Kindern gesprochen über Dinge, die himmelweit von unserer Schulstube

wegliegen — Dinge, von denen niemals nur ein Wort zu lesen sein wird in den Aufsatzheften, auch nicht in einem Amtsanzeiger.

Aber — und fest entschlossen hebe ich den Kopf empor — es soll anders werden! Ich will gut machen, was ich die vielen Jahre her versäumte. Von heute an soll alles Kleinliche verbannt sein aus meinem Unterricht. Ich will freudig, aber mit rücksichtsloser Energie den Kampf aufnehmen gegen das falsche „Bereits", das in Aufsatzheften, Amtsanzeigern und Zeitungen, ja sogar in unserer Fachpresse zu solch heillosen Unklarheiten führt. Und ich will mich auch nach allgemeiner Hilfe umsehen. All denjenigen Kollegen, die es ernst nehmen mit ihrer Berufspflicht, rufe ich zu, wenn auch bloss noch als Echo des Schreibers in Nr. 15: Kollegen, es ist die höchste Zeit. Auf zum Kampf gegen dieses protzenhafte, vornehm sein wollende „Bereits" im Sinne von „fast"!

Antin Örgeler.

Anmerkung der Redaktion. Allerdings gehört die Charakterbildung zu unsern ersten Erzieherpflichten. Aber das soll uns nicht daran verhindern, auch gegen Sprachverirrungen anzukämpfen. Das eine tun und das andere nicht lassen.

Augenblicksbilder vom Schulanfang.*

Von *P. Mayntz* in Aachen.

Am Ende der Ferien — — — Der Schulhof zeigt ein verändertes Bild: sonst ein heiteres Durcheinander, jetzt erwartungsvolle Stille, ausgeprägt in den Mienen der Mütter, die heute ihre Kleinen zum ersten Male zur Schule bringen. Ein frischer Aprilwind fegt über den Platz und macht die kleine Gesellschaft erschauern. „Blau vor Kälte!" meint eine besorgte Mama und empfindet es fast als Härte, dass ihr Herzblatt nun hinaus ins feindliche Leben muss.

„Komm doch emal her, Mimi, de hast et Näsche ja als wieder schmutzig!"

Daneben der rotbackige Anton: „Guck, Mama, ich kann mich die Nas' als allein putze!"

Eine zarte Frauenstimme: „Nun denk' auch dran, Änni, wat ich dich gesagt hab', immer schön grad sitze und aufpasse, dass de wat lernst!"

Hie und da lässt einer seinen Tränen freien Lauf. Zwischendurch schreitet mit selbstbewusster Miene ein langaufgeschossener Junge; er kennt den Herrn Lehrer schon, und der soll, einem Gerüchte zufolge,

---

* Mit Bewilligung der Redaktion aus dem „Guckkasten", nach Text und Illustrationen vorzüglich ausgestattete Wochenschrift für Humor und Kunst. Berlin SW. 48.

schöne Märchen erzählen können, beinahe so schöne wie die Grossmutter. Das genügt.

„Biste still, Fränzi, musst nicht weinen, der Lehrer tut dich nix, still, Jüngelche, der Lehrer — — —."

Da öffnen sich die Pforten! Ein paar Augenblicke voller Spannung, ein Gewimmel von Mützen, Händen, Tafeln, Tornistern! Wer kennt die Völker!

Durch das Gewirr arbeitet sich eine robuste Frau, die einen strammen Kerl an der Hand führt. „Herr Lehrer, hier bring' ich Ihnen den achten; es sind ihrer noch vier da. Nu muss ich wieder laufen, 's Kleine is am Schreien. Adjö, Herr Lehrer!"

Ein bleicher Mann, im Arbeitsanzuge, tritt heran: „Sehen Sie, Herr Lehrer, meine Frau ist gestern abend gestorben; darum komm' ich mit dem Kleinen zur Schule. Meine Frau hatte sich so sehr gefreut mit ihm — — —." Die Stimme versagte. Der Lehrer versteht. „Komm her, mein Junge, gib mir einmal dein Händchen!"

Ein Dienstmädchen: „'ne schöne Empfehlung von de Frau, ob das hier richtig wär', ob der Jung' bei Ihnen in die Schul' käm; Sie möchten ihn nur ordentlich draufsitzen!"

Noch eine Stimme, in besorgtem Tonfall: „Nicht wahr, Herr Lehrer, Sie sind so freundlich und sehen einmal nach, wenn der Willi Hunger hat, damit er sein Butterbrot nicht vergisst." Dabei deutet die Frau auf ein Butterbrot, das mit einem eintägigen Verpflegungsbedarf verzweifelte Ähnlichkeit hat, und der also Bemutterte pflegt währenddem mit augenscheinlichem Erfolge seinen Leib; denn er lässt die Riesenstulle hinter dem weissschimmernden Gehege seiner Zähne verschwinden.

Welch Getümmel strassenauf! Dampf wallt auf! Der ganze Hausflur dreht sich um seine Achse. Durch die Kinderschar geht ein Flüstern: „Dem Fritzche sein Tant' Ev'!" „De Tant' Ev" hat augenscheinlich nie etwas von „Knigge" genossen, und darum legt sie ohne Umstände los, dass die Fenster dröhnen. „Dem nixnutzigen Put seine Papa muss arbeiten, und sein Mam' ist krank. Nit emal e Sacktuch hat e bei. Se glauben gar nit, wat me aussteht mit so e raffeniert Ding!" Der Lehrer nickt. „An mich sagt e immer Tant' Ev'! Dat is doch kein Bildung. Hundertmal am Tag kann man et ihm sage, aber er will nit folge. Und et heisst doch Tant' Eva. Sind Se doch so gut und sorgen emal, dat e richtig spreche lernt und dat e ‚a' sagt." Der Lehrer lächelt mild: „Gewiss, sobald wir das ‚a' durchgenommen haben, wird die Unart von selbst verschwinden!" Und „'s Fritzche", das sich der Schwere seiner Schandtaten augenblicklich gar nicht so recht bewusst ist, lacht fröhlich in die Welt hinein, und munter klingt's von seinen Lippen: „Adjö, Tant Ev!"

Endlich sind die Aufnahmeformalitäten erledigt. Die Schultür öffnet sich noch einmal und schliesst sich wieder. Endlich allein!

Erwartungsvoll sitzen sie da, die Neulinge! Mehr als hundert grosse Kinderaugen sind auf das freundlich-ernste Lehrerantlitz gerichtet. Hie und da sucht ein scheuer Blick nach dem Stock, von dem man schon so vieles gehört hat. Aber in greifbarer Nähe wenigstens ist keiner zu sehen; das lässt den gesunkenen Mut wieder emporsteigen. Und dann soll der Lehrer ja auch so schöne Geschichten erzählen können. Das ist der Rettungsanker, woran sich das zagende Kinderherz klammert, und dann schwinden all die gruseligen Dinge wie Stock, Nachsitzen, Eckenstehen usw. in nebelgraue Fernen.

„So, nun — — —!“

„Ich will bei mein' Mama gehen, ich will — — —!“

„Ja, lauf nur, Kindchen, aber rasch! Morgen kommst du wieder, nicht wahr!“ Ein dankbarer, überglücklicher Blick belohnt mich. Die kommt sicher wieder.

Verächtlich sieht der Jakob dem enteilenden Mädchen nach. Auf seinem frischen Gesichtchen stehen deutlich die Worte: „Meinst de ich wär' auch so bange?“ Und mit einem energischen Ruck reckt sich der kleine Held um eine Handbreit in die Höhe.

's Lisa: „Der Franz hat Tinte geleckt!“ In der Tat, der Franz hat ein Tintenfass auf seinen Inhalt untersucht und trägt nun die Spuren seiner Forschertätigkeit teils im Gesicht, teils auf der frischgewaschenen Schürze. „Und dafür schickt man seine Kinder in die Schule. Bei uns zu Haus käme so was nicht vor. Dass der Lehrer aber auch auf so was nicht aufpasst!“

„So, nun setzt euch einmal schön gerade!“ Über die Art des „schön und gerade“ sind die Ansichten noch ziemlich geteilt. Wir verstehen uns noch nicht. Aber nicht lange wird's dauern, so werden wir uns verstehen. Wenn jene unsichtbare Brücke hüben und drüben die Verbindung herstellt, wenn jenes geheimnisvolle Band Lehrer- und Kinderherz umschlingt, wenn . . . .

Und ihr alle, die ihr vor mir sitzt, die ihr so vertrauensvoll aus euren Blauäuglein guckt, just, als schauten lauter Engel dem Lehrer ins Angesicht: o, euer Vertrauen soll nicht getäuscht werden; der Lehrer wird euch sein Bestes geben, was in seinen Kräften steht, aus grossem, übervollem Herzen . . . .

† Karl von Känel.

Den 7. April starb im Feldeggspital in Bern im Alter von beinahe 53 Jahren Karl von Känel, Lehrer in Rohrbach bei Rüeggisberg.

Geboren den 26. Mai 1860 in Erlenbach als Sohn eines Schreinermeisters, besuchte Karl die dortige Primarschule. Im Frühling 1876 trat er ins Seminar zu Münchenbuchsee ein, welches damals unter der strammen, zielbewussten Leitung des Herrn Direktor Rüegg stand. 1879 patentiert, erhielt er sogleich eine Lehrstelle in Lyss und wirkte daselbst ununterbrochen bis Frühling 1890. Nach elfjähriger, hingebender Betätigung im Schuldienst verliess er den ihm liebgewordenen Wirkungskreis, um als Buchhalter in das ausgedehnte Baugeschäft seines Schwagers in Bern einzutreten. Während 14 Jahren versah er mit Treue und Gewissenhaftigkeit diesen anstrengenden, verantwortungsvollen Posten. Hauptsächlich infolge eines Augenleidens trat er auch von dieser Stelle zurück und übernahm hierauf den Betrieb einer Baumaterialienhandlung. Leider brachte ihm diese neue, veränderte Stellung manche bittere Enttäuschung, viel Mühe, Verdruss und bedeutende finanzielle Verluste. Immer mehr sehnte er sich nach der Schule zurück, und vor zirka drei Jahren gab er sein Handelsgeschäft auf in der Hoffnung, sein Lieblingswunsch, wieder als Lehrer angestellt zu werden, werde bald in Erfüllung gehen.

An verschiedenen Orten war er innert dieser Zeit teils als Stellvertreter, teils als provisorisch angestellter Lehrer tätig. Seit Herbst 1912 wirkte er definitiv an der Oberklasse in Rohrbach bei Rüeggisberg zur vollen Zufriedenheit der Eltern und Behörden.

Ein hartnäckiges Leiden (Speiseröhrenkrebs) nagte seit längerer Zeit am Mark seines Lebens. Durch die unheilbare Krankheit wurde die Ernährung des Körpers immer mehr erschwert, und die sonst so stattliche Gestalt verlor nach und nach ihre frühere Kraft. In bewundernswerter, treuer Hingabe an seinen Beruf und mit unerschütterlicher Geduld stand er in diesem bedauernswerten Zustande seinem Amte vor bis zum Schlusse des Wintersemesters; dann brach er förmlich zusammen.

Den 29. März hielt er als gebrochener Mann noch Examen. Zwei Tage später musste er ins Spital nach Bern übergeführt werden, wo er nach einem achttägigen, schmerzhaften Krankenlager, in geduldiger Ergebung in sein Schicksal, von seinen Leiden erlöst wurde. Den 10. April wurde seine sterbliche Hülle bestattet. Ein öffentliches Leichenbegängnis fand nicht statt; doch liessen es sich die in Bern wohnenden Klassengenossen nicht nehmen, namens der 41. Promotion seine Bahre mit einem Kranz zu schmücken.

Um den Hinschied des teuren Verstorbenen trauern eine treubesorgte Gattin und ein hoffnungsvoller Sohn von 18 Jahren.

Seine Klassengenossen werden ihm ein gutes Andenken bewahren und ihn bei ihren fernern Zusammenkünften schmerzlich vermissen. Mit Karl von Känel ist ein guter, liebevoller Gatte und Vater, ein braver Bürger und ein treuer, aufrichtiger Freund von uns geschieden. Er ruhe sanft! R.

Schulnachrichten.

Delegiertenversammlung des B. L. V. Samstag den 19. April besammelten sich die Delegierten des B. L. V. zur ordentlichen Tagung im Kasino in Bern. Eine reich besetzte Traktandenliste harrte der Erledigung. Punkt 8 Uhr eröffnete der Präsident der Delegiertenversammlung, Herr Grossrat Mühlethaler, die Tagung mit einem kleinen vereinsgeschichtlichen Rückblick, indem er daran erinnerte, dass der B. L. V. nun das dritte Jahrzehnt seines Bestehens und Wirkens beginne. Damals zählte der Verein 1000 Mitglieder; heute sind es schon deren 3126. Mit der klugen Zielsetzung war es möglich, ein organisatorisches Ganzes zu schaffen, das heute im vereinspolitischen wie im öffentlichen Leben eine mächtige Rolle zu spielen berufen ist.

Wenn nun in letzter Zeit die materiellen Fragen etwas mehr in den Vordergrund gedrängt wurden, so war das in erster Linie in der zunehmenden Teuerung und anderseits in der finanziell prekären Lage der bernischen Lehrerschaft begründet. Dabei hat er aber in keiner Weise die Fühlung mit dem Volke und seinen allgemein erziehlichen Problemen verloren. Durch seine politische wie konfessionelle Neutralität hat er in dem Drängen und Wogen der letzten Jahre den richtigen Kurs nie verloren, und es wäre eine dankbare Aufgabe des Sekretärs, wenn er die zwanzigjährige Geschichte des Vereins, sein Wirken, Wollen, Tun und Kämpfen der heutigen jungen Generation in aller Kürze zu Gemüte führen könnte. Mit der Mahnung zu friedlicher gemeinsamer Arbeit begann der geschäftliche Teil der Tagung. Als Vizepräsident beliebte der bisherige, Herr Sekundarlehrer Nussbaumer in Delsberg. Infolge Ablaufes der Amtsdauer schieden die Herren Romang, Sekundarlehrer in Interlaken, und Frau Matthey-Müller in St. Imier aus der Revisionskommission und wurden ersetzt durch Herrn Prêtre, Progymnasiallehrer in Biel, und Fräulein Ziegler, Lehrerin in Bern.

Die Wahl der Delegierten in den S. L. V. geschah nach gedrucktem Wahlvorschlag, wobei zuerst bie 10 noch durch die Urabstimmung des S. L. V. gewählten und weitere 21 Mitglieder, wie sie zum grössten Teil für die Delegiertenversammlung in Solothurn vor Jahresfrist bestimmt waren, aus der Wahl hervorgingen. Dabei wurde grundsätzlich bestimmt, dass die Delegierten in den S. L. V. durch die Abgeordnetenversammlung und nicht durch Urabstimmung zu wählen seien.

Der Jahresbericht, abgelegt durch den Zentralsekretär, Herrn Graf, erwähnt zuerst das Vorgehen des Kantonalvorstandes in Sachen der Naturalienfrage. Die Delegiertenversammlung von 1911 hatte sich die Lösung der Naturalienfrage so gedacht, dass auf eine wohlbegründete Eingabe hin ein staatliches Dekret erlassen würde, das den § 14 des Primarschulgesetzes genau interpretierte. Demgegenüber hielten die staatlichen Organe ihre Meinung aufrecht, die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen genügten vollkommen, um die

nötige Handhabe zur Sanierung der Verhältnisse zu bieten. So publizierte das Sekretariat im Laufe des Sommers eine Zusammenstellung der Gemeindebesoldungen im Kanton Bern, einschliesslich der Naturalleistungen. Mit der Unterrichtsdirektion trat man in Verbindung, die den Wünschen der Lehrerschaft bereitwilligst entgegenkam und die Kreisschreiben vom 1. Oktober 1912 und 3. Januar 1913 erliess, wonach bei jeder Ausschreibung einer Lehrstelle der Wert der Naturalleistungen gesondert anzugeben ist. Neben der Entschädigungsfrage beschäftigte sich der Kantonalvorstand auch mit den Verhältnissen im Wohnungswesen, in der Holz- und Landabgabe. Die Broschüre, die von der Delegiertenversammlung Herrn Dr. Trösch zur Abfassung übergeben wurde, ist im Drucke und umfasst 120 Seiten Druck nebst 40 statistischen Tabellen und bietet eine interessante geschichtliche Darstellung unseres Naturalienwesens.

Das Geschäftsjahr brachte dem Kantonalvorstand auch eine Reihe überaus schwieriger Interventionsfälle, so diejenigen von Diessbach und Mötschwil. Vielfach muss da nolens volens zu Abkommen die Zuflucht genommen werden, da gewöhnlich Schicksale ganzer Lehrersfamilien auf dem Spiele stehen und auswärtige Boykottbrecher nur mit Mühe erwehrt werden können.

Bezüglich des Rechtsschutzes gab es auch dies Jahr Anstände wegen der Handhabung des § 42 des Primarschulgesetzes und wegen der Einführung mehr oder weniger schikanöser Schulreglemente. Herr Erziehungsdirektor Lohner hat dann dem § 42 eine genaue Interpretation gegeben, die der Tendenz der Verkürzung des Beratungsrechtes der Lehrerschaft in den Schulkommissionen den Riegel stossen wird.

Viel Arbeit brachte der kantonale Kindertag zu gunsten des Sanatoriums Maison blanche in Leubringen, der durch die rege Mitarbeit der Lehrerschaft Fr. 146,000 abwarf.

Die Einnahmen der Zentralkasse belaufen sich auf Fr. 36,924.62. Die Ausgaben betragen Fr. 38,316.68; Ausgabenüberschuss Fr. 1392.06. Das reine Vermögen beträgt Fr. 39,320.48 und hat sich um Fr. 504.80 vermehrt.

Die Stellvertretungskasse weist an Einnahmen auf Fr. 24,216.37, Ausgaben Fr. 23,635.82; sie ergibt einen Einnahmenüberschuss von Fr. 580.55.

Beide Rechnungen wurden unter bester Verdankung an den Rechnungssteller genehmigt und an Vergabungen beschlossen: Waisenstiftung Fr. 500, Sanatorium Heiligenschwendi Fr. 200, Kinder- und Frauenschutzverein Fr. 50, Maison blanche Fr. 50, Kindergartenverein Fr. 10, total Fr. 810.

Das Budget pro 1913/1914 weist an Einnahmen auf Fr. 23,570, an Ausgaben Fr. 23,570. Dabei ist unter den Ausgaben ein Posten von Fr. 3670 für die Broschüre über die Naturalienfrage vorgesehen. Die ausserordentliche Ausgabe wird gedeckt durch Entnahme von Fr. 2000 aus der Vermögensverwaltung, aus einem Extrabeitrag von 50 Rp. pro Mitglied = Fr. 1250, und der Rest wird durch die laufende Verwaltung gedeckt.

Über den Ausbau des „Korrespondenzblattes“, das bereits die letzte Delegiertenversammlung beschäftigte, referierte der Präsident des Kantonalvorstandes. 14 Sektionen stimmten für Verwerfung, 5 für Annahme, eine für Verschiebung und eine blieb unentschieden, da Stimmengleichheit herrschte (Aarberg). Aus finanziellen Gründen, aus Rücksichten der Neutralität, Überlastung des Sekretariates, Erstellung in zwei Sprachen, Schädigung bestehender Blätter, stellte der Kantonalvorstand den Antrag, es sei der Ausbau abzulehnen, in der Meinung, das Beste für den B. L. V. zu wollen und im Sinne der Statuten, dass nach Bedürfnis sich das „Korrespondenzblatt“ sehr wohl erweitern lasse.

Ein Korreferent war nicht bestellt. In der Diskussion stellten Rutschmann aus Burgdorf und Wüthrich den Antrag, die ganze Angelegenheit an eine Kommission zu weisen, die mit den Herausgebern der verschiedenen kantonalen Schulblätter konferieren sollte, um irgendeine Einigung erzielen zu können. Die Eventualanträge unterlagen, und in der Hauptabstimmung wurde der Antrag des Kantonalvorstandes mit 45 gegen 11 Stimmen zum Beschluss erhoben.

Über die Krankenversicherung referierte Herr Blaser aus Bern, Mitglied des Kantonalvorstandes. Der Referent wies mit einigen Zahlen darauf hin, dass auch die bernischen Lehrer und Lehrerinnen vor Krankheit nicht geschützt sind, und dass Krankheit Geld kostet, ist nur aus den Fr. 50,000 jährlich zu ersehen, die der Kanton Bern für Stellvertretungen verausgabt, ungesehen Arzt- und Arzneikosten, Ausfall der Arbeitskraft usw. Doch auch für diesen Ausfall tragen Gemeinde und Staat eine gewisse Verantwortung, namentlich mit Rücksicht auf die vielerorts traurigen Wohnungsverhältnisse. Im weitern verbreitete sich der Referent über die finanziellen Leistungen des Bundes an die Krankenkassen, redete der zukünftigen Kinderversicherung das Wort, in der uns die Kantone Aargau und Baselstadt vorangehen. Die kantonale Krankenkasse, die die gesamte Lehrerschaft zu vorteilhaften Bedingungen aufnehmen will, sofern sie den obligatorischen Beitritt erklärt, hat leider noch keine definitiven Vorschläge bezüglich der Prämienansätze mitteilen können, da die Revision der Statuten, um der eidgenössischen Subvention teilhaftig zu werden, sich verzögert hat und erst im Monat August zum definitiven Entscheid gelangt.

19 Sektionen des B. L. V. haben sich für das Obligatorium ausgesprochen; Interlaken und Büren lehnten es ab. Die Diskussion, an der sich die Herren Fawer, Diggelmann und Mühlheim beteiligten, brachte noch einige Abklärungen. Der Kantonalvorstand unterbreitete der Abgeordnetenversammlung den Antrag, es sei die Behandlung der Frage des obligatorischen Beitrittes der Mitglieder des B. L. V. zu verschieben, bis die definitiven Offerten der kantonalen Krankenkasse vorliegen. Der Antrag wurde mit 49 gegen 6 Stimmen gutgeheissen in dem Sinne, es sei sofort nach Bekanntgabe der definitiven Offerten eine ausserordentliche Delegiertenversammlung und die Urabstimmung anzuordnen, damit der Beitritt auf 1. Januar 1914 erfolgen kann. Damit würde der B. L. V. seiner Geschichte eine weitere Ruhmestat einfügen.

Über das Boykottreglement, das hauptsächlich in seinem § 15 eine bedeutsame Neuerung enthält, indem es den Boykott auch für Gemeinden vorsieht, die die Lehrer schlecht und willkürlich behandeln, die sich hartnäckig weigern, ihre gesetzlichen Pflichten, namentlich in Hinsicht auf die Naturalien, zu erfüllen, referierte der Zentralsekretär. Das Reglement fand einstimmig Annahme und damit auch die Schaffung der Informationsstelle.

Die Revision der Statuten des S. L. V. gaben wenig Anlass mehr zur Diskussion, da es sich hauptsächlich darum handelte, dem Kantonalvorstand in dieser Sache Décharge zu erteilen. Dabei soll in den Statuten kein fester Beitrag festgesetzt werden, sondern nur ein einheitlicher, damit der S. L. V. in seiner Bewegungsfreiheit nicht zu sehr gehemmt werde. Die Anträge der Sektion Bern, wie sie dem Zentralvorstand übermittelt wurden, fanden damit ihre Annahme.

Auf das Arbeitsprogramm pro 1913/14 sollen auf Antrag von Herrn Mühlethaler, Bern, Jugendfürsorgebestrebungen und Abklärung über Arbeitsschule oder Reformschule gesetzt werden.

Zwei Lehrer, die seinerzeit aus dem B. L. V. ausgeschlossen wurden, nun lange Jahre gebüsst haben, werden — aber auch nur rein aus Gefühlsmomenten — wieder aufgenommen.

Im Unvorhergesehenen fanden zwei unwesentliche Anträge ihre Überweisung an den Kantonalvorstand.

Die Delegiertenversammlung des B. L. V. war in allen Teilen eine ruhige, ernste und würdige Tagung. Die Lehrerschaft des Kantons Bern hat — um die Worte des Herrn Bundesrat Schulthess im Ständerat zu gebrauchen — den Willen bekundet, sich wieder zu finden und zu verstehen, und das war ihre heilige Pflicht. Vereinigt sind wir noch lange nicht zu stark. f. n.

Seminar Bern-Hofwil. Ein nach aussen und innen friedsam verlaufenes Arbeitsjahr liegt hinter uns. Unter emsigem Schaffen tritt unsere Lehranstalt ihr 80. Lebensjahr an, während unsere Schwesteranstalt Hindelbank jetzt ihr drittes Vierteljahrhundert vollendet hat. Wir hatten die Freude, alle Schüler der ersten Klasse patentiert zu sehen; viele von ihnen waren schon mit Stellen versehen, und bei dem Reichtum an Ausschreibungen wird wohl keiner sein, der nicht ein angemessenes Arbeitsfeld findet. Wir haben ihnen an der traulichen Abschiedsfeier im neuen „Maulbeerbaum“ unsere besten Wünsche mit auf den Weg gegeben. Als leuchtendster Punkt auf der letzten Arbeitsstrecke wird ihnen wohl die Pariser Reise bleiben, die in den Herbst fiel, während die zweite Klasse ihre famose Alpenreise übers Mönchsjoch im Juli vollzog. Denkwürdig bleiben auch beiden Klassen die ins Schuljahr 1912/13 gefallenen Erinnerungsfeiern zu Ehren Rousseaus und Hebbels, die durch angemessene Musik und Lehrervorträge verschönt wurden. — Hofwil hat seine turnerischen Wettspiele zu einem artigen Sonntags-Volksfestchen ausgebildet. Der Winterkurs fand hier einen frühen Abschluss ohne Examen wegen stark auftretender Influenza. Dem Lehrermangel zu begegnen, ist das absolute Maximum von Schülern neu aufgenommen worden, das das Haus zu bergen vermag. Dritte Parallelklassen einzuschieben, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ganz unmöglich. — Wer jetzt Hofwil besucht und den weiten Platz vor dem Seminar betritt, wird auf der Parkseite eine angenehme Neuerung entdecken. Einem klugen Mann ist in Sinn gekommen. dass jener Monumentalbrunnen an der Strasse zwischen Münchenbuchsee und Schüpfen, dem der Quell ausgegangen war, unserm Seminarhof sehr wohl anstehen würde. So ist denn das mächtige Brunnenbecken samt dem Stock mit den vier Wassermäulern nach Hofwil versetzt und an des frühern wenig ornamentalen Brunnens Statt aufgerichtet worden. Eine zweite gute Idee jenes klugen Mannes war es dann, das sonst im Musiksaal träumende, bronzene Standbild Pestalozzis auf den Brunnenstock in die freie Luft zu stellen, wohin es längst gehört hätte. Es steht wohl zu erwarten, dass, durch dies Beispiel angefeuert, die reichen Erben des grossen, unweit jener Stelle schlummernden Berner Pädagogen auch diesem ein entsprechendes Denkmal setzen und dem Publikum zugänglich machen werden.

Da wir hier von Hofwil und Fellenberg gesprochen haben, so sei uns zugleich erlaubt, hier abzudrucken, was Professor Oechsli in seinem II. Band der „Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert“ auf Seite 591 geschrieben hat.

*

„Seit 1819 war Fellenbergs Erziehungskolonie in Hofwil den reaktionären Regierungen des Auslandes als Zufluchtsstätte von „Demagogen“ verdächtig. Trotzdem stieg ihr Ruhm höher und höher. Die Landwirtschaftsschule, auf die

Fellenberg früher das Hauptgewicht gelegt hatte, liess er 1820 als selbständiges Institut eingehen. Dafür erweiterte sich die auf Landwirtschaft gegründete Armenschule unter Wehrlis Leitung zu einer Armenlehrerbildungsanstalt, die tüchtige Erzieher für die Hofwil nachgebildeten Rettungshäuser in alle Welt hinaussandte. Ihr trat eine Anstalt für arme Mädchen unter der Leitung der Frau und Tochter Fellenbergs zur Seite. Das Gegenstück dazu, die Erziehungsanstalt für höhere Stände, zählte in den zwanziger Jahren 100—120 Zöglinge aus allen Ländern, neben Protestanten römische und griechische Katholiken, neben Schweizern und andern Bürgerlichen Prinzen, Fürsten- und Grafensöhne, die alle auf dem Fuss republikanischer Gleichheit erzogen wurden, unter 30 bis 35 Lehrern, zum Teil ausgezeichneten Pädagogen. 1828 wurde dem Organismus der Hofwiler Anstalten noch eine für den Mittelstand bestimmte Realschule eingefügt, die ebenfalls rasch gedieh. Trotz mancher Unvollkommenheiten verdiente Hofwil durch die individuelle Behandlung der Zöglinge, die vielseitige Betätigung ihrer Kräfte, die Betonung der ethischen und physischen Erziehung neben der intellektuellen, durch den grossen Sinn, womit Fellenberg das Ganze überschaute und beherrschte, den Ruf der ersten Erziehungsanstalt der Welt." H. B.

Der Vorstand des bernischen Organistenverbandes beschloss in seiner Sitzung vom 12. April 1913 abhin die Errichtung folgender Spielsektionen für künftigen Sommer: Lauperswil, Oberdiessbach-Stalden, Laupen, Worb, Bürglen-Biel, Münchenbuchsee, Bern, Belp, Kirchdorf, Spiez, Interlaken, Langenthal und Kirchberg. Die Zahl der Anmeldungen zum Besuche der Spieltage ist grösser als je zuvor. Die Wahl der Spielmeister steht auf einen unverbindlichen Vorschlag des Vorstandes den Sektionen zu. Es kann nicht geleugnet werden, dass die Spieltage trotz der gegenteiligen Auffassung des h. Synodalrates zu einem wirklichen Bedürfnis des Organistenstandes geworden sind und beredtes Zeugnis von dessen Fortbildungstrieb ablegen. —im—.

Turnkurse. (Korr.) Montag und Dienstag, den 14. und 15. April, fand in Thun ein Einführungskurs in die neue Turnschule für die Unterstufe statt. Es nahmen etwa 50 Lehrerinnen und einige Lehrer des III. Kreises teil unter Leitung der Herren Mathys aus Schwarzenburg und Dättwiler aus Bern. — Donnerstag und Freitag folgte ein Kurs mit gleichem Zweck für die Lehrerschaft des II. Kreises. — Solche Kurse haben in den letzten Tagen nun auch in den meisten übrigen Kreisen stattgefunden.

Stadt Bern. Hier beschäftigt man sich mit der Schaffung eines Ferienheims für die Knaben-Sekundarschule. Es soll eine Ferienhütte auf einer Alp im Diemtigtal erstellt werden, in der während fünf Wochen in zwei Abteilungen je 30 Schüler Platz finden.

Schwendibach bei Thun ist genötigt, für seine Schulklasse und die Lehrerwohnung einen Neubau zu errichten. Kosten ungefähr Fr. 17,000. Der Staat gibt der kleinen, sonst schwer belasteten Gemeinde hierzu einen ausserordentlichen Beitrag. B.

Stalden bei Konolfingen. (Korr.) Das Konzert des Lehrergesangvereins Konolfingen und Umgebung vom 9. März 1913 in Worb gelangt am Auffahrtstage nächsthin (1. Mai) in der Kirche zu Stalden zur Wiederholung. Als Mitwirkende konnten gewonnen werden die Herren G. Lauterburg, Schlosswil (Violine) und E. Vogel, Oberdiessbach (Orgel). Sämtliche Kompositionen des Programms stammen von Komponisten, die teilweise schon vor Jahrhunderten

zur Ruhe gegangen (Bach, Scandelli, Waelreut, Lasso, Händel, Lotti usw.). Die Kolleginnen und Kollegen der nähern und weitern Umgegend werden den diesjährigen Auffahrtsausflug gerne auf die Kreuzstrasse machen, um so mehr, als die Zugsverbindungen die besten sind. Das Konzert beginnt nachmittags 3 Uhr.

* * *

Aargau. Am letzten Sonntag hat über diesem Kanton kein guter Stern gewaltet. Wider alles Erwarten ist das Lehrerbesoldungsgesetz mit 25,158 gegen 16,584 Stimmen verworfen worden. Kein einziger Bezirk wies eine annehmende Mehrheit auf. — Was soll man angesichts eines solchen Resultates vom Kulturkanton denken!

Suisse romande. (Communiqué.) Un cours de français pour instituteurs et institutrices ou étudiants des deux sexes de langue allemande se donnera de nouveau l'été prochain à Neuveville (Suisse romande), pendant les vacances, soit dès le 14 juillet 1913. Il durera six semaines et constituera, pour les collègues de tous les degrés d'enseignement, une excellente occasion de rafraîchir ou de compléter leurs connaissances dans la langue française et surtout de s'exercer dans la conversation, tout en faisant une séjour très agréable dans l'une des contrées les plus charmantes de la Suisse.

Tous renseignements sont donnés par M. Th. Möckli, directeur du cours de français à Neuveville, près Neuchâtel.

Briefkasten der Redaktion.

H. in B. Mit dem Bericht ist Dir ein anderer zuvorgekommen. Gleichwohl Dank und Gruss. — Verschiedene Einsendungen mussten wegen Raummangel verschoben werden.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag den 26. April 1913 Besichtigung der beiden neuen Turnhallen Spitalacker und Breitfeld. Sammlung nachmittags 3 Uhr bei der Turnhalle Spitalacker (Primarschule). Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung Samtag den 26. April, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Konolfingen.
Stoff: Konzert in der Kirche zu Stalden an der Auffahrt.
Vollzählig erscheinen! Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Wiederbeginn der Übungen, Samstag den 26. April, nachmittags 4 Uhr, in der Aula.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Übung, Samstag den 26. April 1913, nachmittags 1½ Uhr, in Burgdorf. Lokal: Gemeindesaal.
Zu vollzähligem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Stellvertretung gesucht.

Offerten befördert **P. A. Schmid,** Sekundarlehrer, Mittelstrasse 9, **Bern.**

☞ **Wegen Wegzug sofort zu verkaufen**

prachtvolles Piano

mit herrlichem Ton (nur einige Jahre wenig gespielt) für **Fr. 500.** Ankaufspreis Fr. 750.

Hildebrand, Speichergasse 33, **Bern.**

Stellvertretung zu übernehmen gesucht.

Lehrer (patentiert 1901) übernimmt stets kürzere und längere **Stellvertretungen.** — Anfragen vermittelt **Schmid,** Mittelstrasse 9, **Bern.**

Stellvertreter gesucht

für die **gemischte Schule Brand** bei Lenk für den Monat Mai. — Auskunft erteilt **Chr. Bächler,** Lehrer, **Lenk** im Simmental.

Unterkleider

gestrickt und gewoben

Wolle, Baumwolle, Seide

Crêpe de Santé

Sie finden stets reichhaltige Auswahl in prima Qualitäten

Herren-Wäsche
Damen-Wäsche
Kinder-Wäsche

S. Zwygart

55 Kramg. **Bern** *Kramg. 55*

5% bei Barzahlung 1

Städt. Strassenbahn Biel.

Bekanntmachung.

Schulen, welche die Stadt Biel, deren Jurahöhen oder die **wildromantische Taubenlochschlucht** besuchen, werden von der städtischen Strassenbahn Biel zu **halber Taxe** befördert. — Bei rechtzeitiger telephonischer oder schriftlicher Mitteilung (mindestens eine Stunde vor der gewünschten Abfahrtszeit) stehen Extrawagen zur Verfügung.

Fahrpreise pro Schüler: Bahnhof Biel-Juraplatz (Station der Leubringenbahn) oder umgekehrt = **5 Rp.** Bahnhof Biel-Bözingen-Endstation (Eingang zur Taubenlochschlucht) oder umgekehrt = **10 Rp.**

Telephon Nr. 340. **Die Betriebsleitung.**

Guggisberg **Hotel-Pension Sternen**

Prächtige Rundsicht vom Guggershörnli. Grosser schattiger Garten. Gute Küche. Mittagessen für Schulen von Fr. 1, für Vereine von Fr. 1.50 an. **A. Schwab-Maeder,** chef de cuisine.

Jugendschriften jeder Art beziehen Sie am vorteilhaftesten von der **Buchhandlung A. Wenger-Kocher, Lyss.**

Park-Hotel Oberland in Meiringen

gegenüber dem Bahnhof hält sich **Vereinen, Gesellschaften** und **Schulen** bestens empfohlen. Grosser Restaurationsgarten. Gute Küche, reelle Getränke. Mässige Preise. Vom 1. Mai bis Mitte Juli und vom 1. Sept. ab für die tit. Lehrerschaft und ihre Angehörigen ganz billige Pensionspreise. Telephon Nr. 58. Besitzer: **Chr. Brennenstuhl.**

Interlakens

grösster und schönster Saal zur Aufnahme von **Schulen, Vereinen** usw. bis 400 Personen ist die

Adlerhalle

neben Hotel Metropol, am Eingange des weltbekannten Höheweges

Ausgezeichnete Küche. Für Schulen Mittagessen von Fr. 1.— an. Gute Getränke. — Telegramm-Adresse: „*Adlerhalle*". — Telephon: *Nr. 322.* Bestens empfiehlt sich ***Gust. Gros-Sterchi.***

Kleine Scheidegg (Wengernalp)

2070 m

Die tit. **Schulen, Vereine** und **Gesellschaften** finden anlässlich ihrer **Berner Oberland-Reise** in **Seilers Kurhaus Bellevue** altbekannt freundliche Aufnahme, gutes **Mittagessen** und billiges **Nachtquartier** zu den langjährigen **Vorzugspreisen.** Grosser **Gesellschaftssaal** mit Klavier. — **Gaststube.** — Prospekt verlangen. Jede wünschenswerte Auskunft bereitwilligst durch ***Gebr. Seiler,*** Geschäftsinhaber seit 1854. (Ue 2203 B)

Höhenkurort Hotel und Pension Falkenfluh

Telephon — 1080 m über Meer — Telephon

Station Oberdiessbach an der Burgdorf-Thun-Bahn

Lohnendster Ausflugsort für Schulen. — Prachtvolle Fernsicht auf die Berner Alpen bis zum Jura. — Gute Verpflegung, geräumige Lokalitäten, billige Preise. (H 3002) Von Oberdiessbach in $^5/_4$ Stunden erreichbar.

Höflichst empfiehlt sich **Ed. Zumstein-Aeberhard,** Propr.

1130 m über Meer **Schweibenalp** **Station Gießbach Brienzersee**

Kurhaus — Pension. — Gut eingerichtetes Haus in prächtiger Alpenlandschaft mit Ausblick auf See und Gebirge. Grosse Waldungen und nahe, angenehme Spaziergänge. Luft- und Sonnenbäder. Gute Verpfleg., mässige Preise. Kurarzt. ***Familie Schneider.***

Hotel Rößli, Schwyz

. . . Alt renomierter Gasthof mit großen Gesellschaftsräumen . . .

Empfiehlt für Schulen und Gesellschaften **Pius Weber,** Eigentümer.

Die Bleistiftfabrik

vorm. **Johann Faber, A.-G., Nürnberg,**

die bedeutendste in Europa, empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

Nr. 200 unpol. Ceder	**„Mittelfein“**	**8eck. „Schulstift“**
Ladenpreis 5 Cts.	10 Cts.	10 Cts.

Neu! **Johann Faber „Vulcan“** Neu!

mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

Johann Faber „Apollo“, feinster Zeichenstift in 15 Härten . . . . . **40 Cts.**

Buntstifte aller Art, Pastellkreiden, Federhalter, vorzügl. Bleigummi „Apollo“

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

Interlaken Hotel Hirschen

Im Zentrum gelegen. — Grosses Café-Restaurant. — Prima offenes Bier. — Grosser Gesellschaftssaal. — Den tit. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. C. Bühler-Ziegler.

Für Dirigenten!

Von Direktor B. Kühne sind frisch erschienen: **„Ich liebe dich, mein Heimatland“,** für M'chor. **„Frühlingsgruss“,** M'chor; leicht und wirkungsvoll; Part. 15 Rp. **„Näher, mein Gott, zu Dir“** (Titanic), für Männer-, gem. und F'chor; Part. 15 Rp. **Treffübungen,** Sängern unbedingt nötig fürs Singen vom Blatt; 30 Rp.

Hs. Willi, Musikalienhandlung, Cham (Kanton Zug).

Vereinsfahnen

in **erstklassiger Ausführung,** unter **vertraglicher Garantie** liefern **anerkannt preiswert**

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz

Vorlagen und Kostenberechnung gratis

Im unterzeichneten Verlag ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ed. Balsiger

Direktor des städtischen Lehrerinnenseminars in Bern

Einführung in die Seelenkunde

Psychologie

auf physiologischer Grundlage für den Unterricht am Seminar und für Selbstbelehrung.

Preis broschiert Fr. 2.70; gebunden Fr. 3.35.

A. Francke, Verlagsbuchhandlung in **Bern.**

Seelisberg

(Vierwaldstättersee, oberhalb des Rütli in herrlicher Lage)

Hotel Sonnenberg u. Kurhaus

Beliebtestes Ausflugsziel von Vereinen und Schulen

Geöffnet ab 15. Mai

:: :: Anmeldungen erbeten an Direktor Haertl :: ::

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel. z. Blauen Kreuz in Biel

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht.

Klarinetten

Flöten, Piccolos,

alle Blechinstrumente, Trommeln

mit Garantie für unübertroffene Ausführung.

Für HH. Lehrer Vorzugspreise. Man verlange unsern Blasinst.-Katalog

Hug & Co., Zürich und Basel

Druck und Expedition: **Büchler & Co., Bern.**